

Ausstellung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 7/8: **Paris am Rande = Autour de Paris = Fringe areas of Paris**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architekturmuseen

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Basel, Architekturmuseum
Raphael Moneo, Bauten und Projekte 1976–1992 bis 8.8.

Berlin, Bauhaus-Archiv
Bauhaus Weimar – Dessau – Berlin: Unterricht, Werkstätten, Architektur bis Ende 1993

Bordeaux, Arc en rève centre d'architecture
Steven Holl bis 29.8.
Martin Szekeley – Rétrospective bis 26.9.

Frankfurt, Deutsches Architekturmuseum
Peter Joseph Lenné, Landschaftsarchitektur und Stadtplaner (1789–1866) bis 22.8.

Helsinki, Finnisches Architekturmuseum
Alvar Aalto's Archives bis 26.9.

Lugano, Museo Cantonale d'Arte
Alberto Sartoris 4.9.–7.11.

Paris, Centre Georges Pompidou
Gerrit Thomas Rietveld bis 27.9.

Paris, Plan Venise
Jean Nouvel:
Quelques meubles bis 30.9.

Wien, Museum für angewandte Kunst
Soziale Architektur – Zeitzeugin eines Jahrhunderts: Margarete Schütte-Lihotzky bis 29.8.

Messen, Tagung

Altbau-Modernisierung
Vom 9. bis 13. September 1993 wird im Ausstellungsgelände Allmend in Luzern die 24. Schweizerische Fachmesse für Altbau-Modernisierung durchgeführt.

Die Zentralschweizer Vereinigung ZENSOL beteiligt sich mit einer Sonderschau «Solar 91» an der Fachmesse.

Interclima '93
Diese Messe öffnet die Tore vom 9. bis 13. November 1993 auf dem Messegelände Paris Nord-Villepinte.
Auskünfte: Promosalons Suisse, Stauffacherstrasse 149, 8004 Zürich, Telefon 01/291 09 22, Fax 01/242 28 69.

Die Gruppe – Machtfaktor des sozialen Wandels
Die diesjährige Jahrestagung des «Internationa-

len Forums für Gestaltung Ulm» findet vom 24. bis 26. September 1993 in Ulm statt.

Anmeldung und Programm: IFG Ulm, Am Hochsträss 8, D-89081 Ulm; Tel. 0731/38 10 01, Fax 0731/38 01 03.

Ehrung

Jürgen Joedicke – Emeritus
Ende des Sommersemesters vollendet Jürgen Joedicke seine Laufbahn als Hochschullehrer: Emeritus, in Ehren in die Zeit danach verabschiedet. 1967 als ordentlicher Professor an die Universität Stuttgart berufen, dort seitdem Direktor des von ihm gegründeten Instituts «Grundlagen der modernen Architektur und Entwerfen». Mehr als ein Vierteljahrhundert dort lehrend: Entwicklungslinien, Grundlagen der modernen Architektur, Entwerfen, das Kernfach der Architekturlernlehre, Entwurfsmethodik.

Nicht nur in Stuttgart, auch an anderen Hochschulen des Inlands, auch des Auslands, z.B. in Istanbul, in Zürich.

Vielfach geehrt: Ehrenmitgliedschaften, Ehrenpromotionen, Preise im In- und Ausland.

Hat viele Bücher geschrieben, nicht unzählige, sondern solche, die heute noch und auch in Zukunft zählen, erzählen von Architektur, mit allen ihren Aspekten im Mittelpunkt.

War Redakteur internationaler Fachzeitschriften, Verfasser, Herausgeber von Büchern, Buchreihen. Vielfach übersetzt in fremde Sprachen, weltweit.

War nicht zuletzt Architekt, praktizierender, entwerfender, realisierender.

Geburthelfer des Deutschen Architekturpreises, der inzwischen zu einer Institution geworden ist.

Ein bunter Blütenstrauß aussergewöhnlicher

Leistungen, ein berufliches Leben voller Mannigfaltigkeit, Farbe, Ausstrahlung, Ergebnissen, Erlebnissen.

Wesentlicher, überdauernder meiner Meinung nach die Inhalte seiner Mitteilungen, seiner Lehre: Nicht müde werdend, immer wieder die Vielschichtigkeit von Architektur betonend: Mehr und anderes zu sein als nur purer Zweck, Konstruktion, Klimaschutz, Gefühle anzusprechen, Emotionen zu wecken, uns, die Menschen nicht kalt lassend. Architektur als kulturelle Leistung fordernd.

In einer, in unserer Zeit, in der wir Architekten neuen Herausforderungen gegenüberstehen, uns stellen müssen: Denn starke Kräfte sind am Werk, die den Architekten noch mehr an den Rand drängen, noch mehr zum Ästhet, zum Designer oder auf der anderen Seite zum Billigstanbieter von Leistungen degradieren wollen. Um diesen Herausforderungen begegnen zu können, müssen wir uns auf die Werte besinnen, die Jürgen Joedicke Zeit seines Lebens vertreten hat, sie konstruktiv, kritisch, wenn es sein muss, aggressiv vertreten.

Die allgemeine, seine Hoffnung ist nicht, dass es irgendwie weitergeht, sondern dass es mit Architektur weitergeht.

Roland Ostertag

Ausstellung

Architektur und heiliger Raum in der Moderne

Zur Vorweihnachtszeit und für die Lagunenstadt eher zur Unzeit, hat Paolo Portoghesi – seines Amtes Präsident der Biennale – am 4. Dezember 1992 zur Ausstellung «Architettura e spazio sacro nella modernità» nach Venedig eingeladen. Ort des scheinbar eher unpräzisen Ereignisses waren für die knappe Dauer eines Monats die alten Ge-

treidespeicher der Giudecca. Ganz bewusst wurde diese bescheidene und kaum auffallende Hallenanlage – jenseits des Canale della Giudecca direkt gegenüber der Piazza San Marco und aus dieser Perspektive flankiert von zwei Palladiokirchen – zur Beherbergung des Ausstellungsgutes gewählt: Die dreischiffige Anlage in der Backsteinhülle bot sinnfällig und idealerweise Raum für ein ebensolches Konzept. Im Mitteltrakt erfolgte auf vier längsgestellte Schaukästen thematisch gegliedert der historische Abriss. Die dazu kopfbildende Apside ihrerseits wurde zum Brückenschlag in die jüngste Vergangenheit und Gegenwart, deren Darstellung sich weiträumig in die flankierenden Seitenschiffe ausdehnte. Die Ausstellungsmacher hatten sich die Präsentation von Gotteshäusern der drei grossen monotheistischen Religionen im geschichtlichen Wandel seit dem frühen 19. Jahrhundert bis hin zur Gegenwart zum Ziel gesetzt; entsprechend war die Ausstellung Moscheen, Synagogen und christlichen Kirchen gewidmet.

Im historischen Teil gelangte als Ouvertüre in zwei Vitrinen an vorderster Front die «Synagoge in Europa» als «Architektur und Kult zwischen Tradition und Moderne» in teilweise aufwendig gearbeiteten und kolorierten Originalzeichnungen und eher im bescheidenen Umfang – ergänzt mit Modellen zur Anschauung. Dazu wurden, um wenigstens die wichtigsten zu nennen, Arbeiten von Gottfried Semper, Josef Hoffmann, Fritz Landauer, Peter Jürgensen und Jürgen Bachmann sowie von Hector Guimard gezeigt. Als Unterthema liessen sich hier auch die preisgekrönten Wettbewerbsarbeiten für einen israelitischen Tempel in Triest von 1904 einordnen. Mit Plänen und Modellen wurden in diesem



Wien, Museum für angewandte Kunst: Margarete Schütte-Lihotzky, Kindergarten und Kinderkrippe, Briansk, 1934

Bereich wandseitig dann bereits auch die Arbeiten eines Vertreters jüngster Generation, nämlich von Alfred Jacoby zur Schau gestellt: Von ihm gibt es seit 1988 eine Synagoge in Darmstadt, für Aachen und Heidelberg existieren vorerst die Projekte. Unter dem Titel «Expressionismus und gotischer Geist» kam bedeutendes Material zum modernen Kirchenbau in Deutschland aus den zwanziger und dreissiger Jahren zur Anschauung. Mit historischen Fotos, Zeichnungen und Plänen, von denen zum Teil leider nur fotografische Reproduktionen zu sehen waren, wurden die äusserst imposanten Werke von Otto Bartning, Dominikus Böhm, Hans Poelzig, Wassili Luckard und Hans Scharoun gezeigt. Zu Bartnings Sternkirche und Poelzigs Majolika-Kapelle erlaubten die beiden Original-Gipsmodelle eine räumliche Einsicht in die beinahe utopischen Vorschläge, die die Aufbruchsstimmung der Moderne und den Drang nach Erneuerung im Kirchenbau um 1920 in expressionistischer Manier zu erkennen gaben. Nicht von ungefähr schlossen sich hier auch die Schriften von Bruno Taut in Originaldokumenten unter der Überschrift «Das Heilige als Utopie» an.

Wenn innerhalb dieses geschichtlichen Teiles Arbeiten aus den skandinavischen Ländern, so etwa von Gunnar Asplund und Sigurd Lewerentz oder auch von Hendrik Petrus Berlage, mit knappen Dokumenten nur als Spots je flankierend zum Zug kamen und die Präsentation irischer und englischer Gotteshäuser eher bescheiden ausfiel, wurde hingegen dem italienischen Kirchenbau seit den dreissiger Jahren bis in die sechziger Jahre etwas umfangreicher Platz eingeräumt.

Mit je drei Werken waren Giovanni Michelucci und Giovanni Michelucci vertreten. Bei Michelucci waren

vor allem die Skizzen und das Gipsmodell zur Capella S. Lucia eindrücklich: sie brachten einen sehr direkten Bezug zu Le Corbusiers Kapelle in Ronchamp zum Ausdruck.

Wo in einer basilikalen Anlage der Altar vermutet wird, da thronte in der Apside der Ausstellungshallen das historische und in minutiöser Sorgfalt gefertigte Modell der Kirche am Steinhof des Wieners Otto Wagner. In prominenter Position schloss es die geschichtliche Bestandaufnahme symbolisch ab.

Bei der gegebenen Auswahl war der präzise Schnitt zwischen «historischem», «modernem» und letztlich «zeitgenössischem» Gotteshaus kaum möglich; immerhin standen hinter den drei vertretenen Religionen noch mehr verschiedene Kulturen. Die historische Retrospektive führte zum Teil bis in die späten sechziger Jahre und damit nahe an die Gegenwart heran. Der zweite Teil war demnach Exponaten der ungefähr letzten zwanzig Jahre vorbehalten, insbesondere den Werken und Projekten der achtziger Jahre sowie der allerjüngsten Vergangenheit Anfang der neunziger.

Wer immer sich mit der Frage des Gotteshauses mehr oder weniger sinnvoll beschäftigt hatte und als Architekt Rang und Namen besitzt, war hier vertreten: Die fast überreiche Palette umfasste Werke von Grössen wie Philip Johnson, Charles Moore, Tadao Ando, Aldo Rossi, Ricardo Bofill, Heinz Tesar, Hans Hollein; dann aber auch Beiträge von weniger bekannten, doch nicht minder beachtenswerten Architekten wie etwa Anwar Atta, Richard England, Paolo Zermani oder Pierluigi Spadolini.

Aus der Schweiz vertreten waren Justus Dahinden, unter anderem mit der St. Antoniuskirche in Wild-

egg, sowie Mario Botta mit der Kathedrale für Evry.

Zusammenfassend demonstrierte die Gegenwartsdarstellung einen weitgestreuten Pluralismus; unterschiedlichste Lösungen zeigten, dass der Entwurf eines Gotteshauses noch immer eine Herausforderung darstellt und nicht unwesentlich von den kulturellen Hintergründen sowohl der verschiedenen Religionen als auch der Entwerfer bedingt wird. Spadolinis formal dynamische und expressive Projekte geben sich als Metaphern der «Himmelstreppe» und erzeugen einen starken Kontrast zur dezenten Poesie eines Ando oder Zermani. Veranschaulichen die Entwürfe für Synagogen und Kirchen schon seit der Jahrhundertwende innovativen Geist, so zeugen Beispiele zur neueren Architektur der Moschee noch oft von der Befangenheit zwischen Tradition und moderner Gesellschaft.

Dass die Ausstellung nicht verstaubt daherkam, wie vielleicht aufgrund der Zeit nicht ganz so populären Themas zu befürchten gewesen wäre, sondern relativ aufgeschlossen und frisch, davon zeugte das rege Interesse eines altersmässig reich durchmischten Publikums. Es kommt der Veranstaltung zugute, dass sie die Thematik des Sakralbaus ins Rampenlicht zu stellen und damit dem Interessierten endlich zu vermitteln suchte, was europaweit und bis in die Vereinigten Staaten auf diesem Entwurfssektor gegenwärtig geboten wird. Dennoch vermisste vor allem der Fachmann die differenzierte, wie auch souveräne Darstellungsart des ansonsten recht gut ausgesuchten Gegenstandes. War in der geschichtlichen Darstellung eine thematische Logik noch nachvollziehbar, so irritierte die vermisste Feingliederung des Konzeptes im Bereich der Gegenwarts-

darstellung: da sah man die Beiträge thematisch, zeitlich und dem Wert nach mehr oder weniger beliebig zusammengewürfelt. Obgleich Leon Krier schreibt, dass er nichts weniger gerne bauen würde als eine Kirche, bedachte man seine Skizzen im eigens von ihm entworfenen Holzpavillon zur Apside mit einem wichtigen Platz. Eine qualitative Auslese und Aufgeschlossenheit gegenüber gehaltvolleren Werken hätte sich gelohnt. Wenig entschuldbar blieb auch die eher belanglos daherkommende Präsentation oder das Nichtvorhandensein entscheidender Protagonisten.

In Frankreich lieferten Baudot mit St. Jean-de-Montmartre und Astruc mit Notre-Dame-du-Travail bereits um die Jahrhundertwende wesentliche Impulse für einen neuen Kirchenbau unter Verwendung von Beton einerseits und Stahl andererseits. Später, 1922, gab August Perret diesem Land, das für die Moderne noch wenig aufgeschlossen war, mit Meisterschaft das Modell der neuen Kirche. In Deutschland lenkten zuerst insbesondere Otto Bartning, dann aber auch Rudolf Schwarz im Einflussbereich des Theologen Romano Guardini die Geschehnisse. In seinem Buch «Vom Bau der Kirche» lieferte Schwarz einen bedeutenden Beitrag zur theoretischen Auseinandersetzung. Für das moderne Gotteshaus in der Schweiz stellten Hermann Baur und Fritz Metzger, zuvor nicht minder auch Karl Moser, die bestimmenden Weichen. Auf dem Sektor des reformierten Kirchenbaus ist für die Schweiz dann auch Otto Senn ins Feld zu führen. Nicht zu vergessen die Anregungen, die in den Nachkriegsjahren und bis 1968 die «L'Art Sacré»-Bewegung in Gang brachte. Nachhaltig und sozusagen als Stammvater für die Werke der sechziger Jahre wurde dann Le Corbu-

siers Kapelle Notre-Dame-du-Haut in Ronchamp bestimmend. – Soweit ein kurzer Abriss zur vielfältigen Entwicklung der christlichen Kirche: vielleicht hätte der Rahmen zur Ausstellung enger gesteckt werden, hätte man sich auf den Typ der Kirche beschränken müssen, der ohnehin bereits den meisten Raum in der Ausstellung innehatte. Die basilikale Anlage hätte mehr Gewicht erhalten, dem Versierten wäre man zur Genüge entgegengekommen...

Susanna Lehmann

Anmerkung: Zur Ausstellung ist ein textreicher Katalog in italienischer Sprache erschienen. Unter drei Hauptkapiteln finden sich die Beiträge verschiedenster Autoren. Darin werden Tradition, Geschichte, Entwicklung und Gegenwart der drei vertretenen Religionen und Gotteshaus-Typen diskutiert. Zum Teil sind die Aufsätze mit bibliografischen Hinweisen versehen. In einem vierten Teil lässt das Buch die Werke der Gegenwart mit je einem Textbeitrag in alphabetischer Folge noch einmal Revue passieren. Dazu ergänzend wirkt der fünfte Teil mit Kurzbiografien der erwähnten Architekten. «Architettura e spazio sacro nella modernità»; Editrice Abitare Segesta spa, Milano, Italia, 1992, ISBN 88-86116-02-0

Neuerscheinungen

Die intelligente Stadt

Albert Speer
Mit einem Vorwort von Mathias Schreiber
160 Seiten mit 25 Abbildungen, Format 14,5 × 22 cm, DM 48,-
DVA

Bauen in der Sackgasse

Eine kritische Bilanz
Volker Hahn
200 Seiten mit 80 Abbildungen, Format 14,5 × 22 cm, DM 42,-
DVA

Making the City Boundaries

Hrsg. Andreas Papadakis, 1992
96 Seiten mit 75 überwiegend farbigen Abbildungen, Text: englisch, Format 30,5 × 25,2 cm, DM 32,50
Academy Group c/o Verlag Ernst & Sohn